

Und plötzlich ist die Welt weg

Seit 30 Jahren sind Usch Kiausch und Wolfgang Glass ein Paar, doch ein gemeinsames Projekt wie „Landschaft verschwindet“ haben sie sich bislang noch nie vorgenommen. Das Buch mit korrespondierenden Gedichten und Bildern ist ein Weckruf zur allgemeinen Lage der Erde, entstanden im Corona-Lockdown, aber mit Blick weit über den Tellerrand der Pandemie.

VON HOLGER PÖSCHL

NEUSTADT. „Es brennt derzeit ja an allen Ecken“, umreißt Usch Kiausch, wie sie Lage sieht, und nennt den Klimawandel, die Abholzung des Regenwaldes, die Verschmutzung der Weltmeere, die weltweiten Kriege und Flüchtlingskrisen als nur einige Beispiele. Klar, dass all das auch immer wieder The-



Usch Kiausch

ma bei den abendlichen Gesprächen des Paares im heimischen Hof in der Hintergasse war – und daraus entstand dann eben mitten in der bleiernen Corona-Zeit im vergangenen Jahr die Idee, mit künstlerischen Mitteln zum Nachdenken über den Zustand unserer Erde und unserer Gesellschaft anzuregen – aber ohne erhobenen Zeigefinger, wie beide betonen. „Wir wollten aufzeigen, an wie vielen Stellen es gerade äußerst kritisch ist“, sagt Kiausch. „Hu, die Welt ist plötzlich weg, und keiner hat's gemerkt“, bringt Wolfgang Glass dies in seiner unnachahmlichen Art auf den Punkt.

Das Mittel der Wahl war dabei ein Gemeinschaftsprojekt, wie es die beiden bislang noch nie realisiert haben – und das obwohl die Autorin und der Künstler und Innenarchitekt schon bei vielen kulturellen Unternehmungen Seite an Seite agierten, von der „Hofkultur“ bis zu Kiausch'schen Büchern, für die Glass die Bebilderung lieferte. Diesmal jedoch verhält es



W. Glass

sich anders, denn Bilder und Texte stehen in „Landschaft verschwindet“ völlig gleichberechtigt nebeneinander, reagieren aufeinander, nehmen Themen auf, die der jeweils andere vorgab. „Es war eine Art Pingpong“, beschreibt Glass. „Es hat sogar geklappt, ohne dass wir uns auch nur einmal gestritten hätten“, lacht Kiausch, die es selbst „seltsam“ nennt, dass es so lange dauerte, bis sie beide auf eine solche Idee kamen.

Gedichte und Bilder sind völlig gleichberechtigt

In dem schön aufgemachten Buch im gemälgemäßen Querrechteck-Format stehen sich Wort und Bild (fast) immer genau gegenüber. Bei Kiauschs Texten handelt es sich durchweg um freirhythmische Gedichte, zumeist extra für diesen Anlass entstanden: metaphorisch, assoziativ, aber nicht künstlich verrätselt, keine hermetische Feier der Subjektivität, sondern eher sachliche Beschreibungen eines Ist-Zustands, der niemanden zufrieden stellen kann. Der ungehemmte Landschafts- und Ressourcenverbrauch kommt dabei ebenso zur Sprache – unter anderem im Titelgedicht – wie der Drohnenkrieg („Am Himmel über uns“) oder nationale Gebietsansprüche auf die bislang noch weitgehend unberührte Antarktis („Niemandland“).

„Noch viel Luft nach oben“ spießt satirisch den kommerziellen Luftverkauf in von Smog bedrängten Metropolen auf – wobei die genannten „Schnüffelbars“ oder der freie Flaschenverkauf in verschiedenen Duftnoten allerdings gar keine Erfindung sind, so absurd es auch anmutet. Das auch formal sehr überzeugende „So viele Fluchten“ mit seinem rhythmisch eingesetzten „So viel“ macht



Die Gegenwart stellt die Menschheit vor viele Herausforderungen: Wolfgang Glass verarbeitet dies in seinem Gemälde „Ansturm der Zeit“.

FOTO: GLASS

auf die 80 Millionen Menschen aufmerksam, die sich weltweit auf der Flucht befinden, „Unser Glashaus“ fängt die Verletzlichkeit der menschlichen Existenz ein und endet sehr persönlich: „Wir wissen unsere Zeit hier ist begrenzt. Bald werden wir aufbrechen müssen.“ „Sie erzählt mir“ greift den realen Fall einer jungen Iranerin auf, die nach Flucht vor den Ayatollahs und Einkerkung in der Türkei inzwischen in Deutschland lebt. „In der U-Bahn-Station“ schildert in kurzen Schlaglichtern die „grell überschminkte Fäulnis urbanen Lebens“ in einem Viertel, in dem

sich schon bald die Hochfinanz breit machen wird.

Anregungen zum Nachdenken

„Wir sind keine Pessimisten“, betont die Autorin jedoch, auf die vielen Molltöne im Buch angesprochen. Tatsächlich gibt es auch Zeichen der Hoffnung: „Löcher im Himmel“ zum Beispiel verweist darauf, dass die Menschheit bereits einmal in einem Akt globaler Vernunft der Katastrophe von der Schippe gesprungen ist: beim Ozonloch. „Ein Schritt durch

den Spiegel“, von der Alice-Geschichte von Lewis Carroll inspiriert, appelliert dazu, die Dinge einfach mal anders herum zu sehen, auch „Phantasmen“ warnt vor einer „vorgeblich realen Alternativlosigkeit“.

Wolfgang Glass hat zu all diesen Themenkomplexen bildmächtige Mischtechniken und auch einige Zeichnungen geschaffen – im für ihn typischen Wechselspiel aus gestisch-informellen und figurativen Elementen. Teilweise handelt es sich um ältere, nun neu überarbeitete Werke wie etwa bei „Barbieland ist abgebrannt“, das Usch Kiausch postwendend mit

einer Trump-Satire unterlegte, meist aber um ganz neue wie bei „Ansturm der Zeit“, das zu einem Text des Philosophen Walter Benjamin entstand.

Glass' Lieblingsong durfte auf keinen Fall fehlen

Dieser Auszug aus „Über den Begriff der Geschichte“ ist einer von wenigen „Gastbeiträgen“. Ein anderer stammt von dem Mannheimer Autor Kurt Wiessner, den Kiausch von der gemeinsamen Zeit bei der linksalternativen Wochenzeitung „Communale“ in Heidelberg her kennt. Für den Abdruck eines weiteren Beitrags mussten die beiden sogar Tantiemen zahlen: „Wer Schmetterlinge lachen hört“ ist ein Auszug aus dem gleichnamigen Song der Krautrock-Band „Novalis“, dem Lieblingslied von Glass. „Den Text wollte ich unbedingt drin haben“, sagt er. Und Kiausch meint, dass dieses Lied wie kein zweites für die Lebensphilosophie ihres Partners stehe. „Wer Schmetterlinge lachen hört“, heißt es da, „der weiß, wie Wolken schmecken, der wird im Mondschein ungestört von Furcht die Nacht entdecken. Der wird zur Pflanze, wenn er will, zum Tier, zum Narr, zum Weisen, und kann in einer Stunde durchs ganze Weltall reisen“.

LESEZEICHEN

„Landschaft verschwindet“ von Usch Kiausch und Wolfgang Glass ist in der „Edition Glassiker“ (Eigenverlag) erschienen (gebunden, 62 Seiten, 32 zumeist ganzseitige Farbbildungen) und für 15 Euro in der Neustadter Bücherstube (06321/2235, neustadterbuecherstube@web.de) zu beziehen. Eine öffentliche Buchvorstellung mit Musik und unter freiem Himmel soll es – sofern es die Pandemie-Lage wieder zulässt – im Sommer in der Hintergasse geben. |Archivfotos: dück/lm